

henke und schreieck

Eduard-Wallnöfer-Zentrum für medizinische Innovation in Hall in Tirol
Eduard Wallnöfer Centre for Medical Innovation in Hall, Tyrol

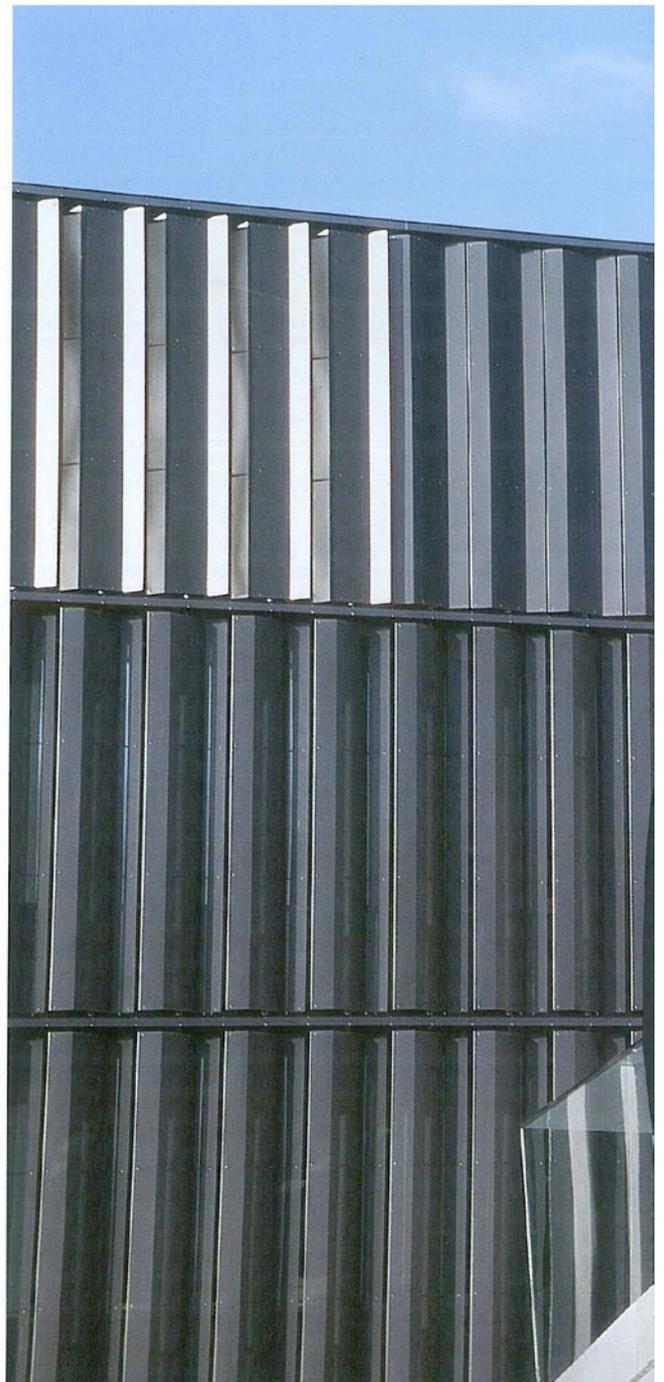
Photos Bruno Klomfar, Nikolaus Schletterer
Text Norbert Mayr

Blick in die Tiefe

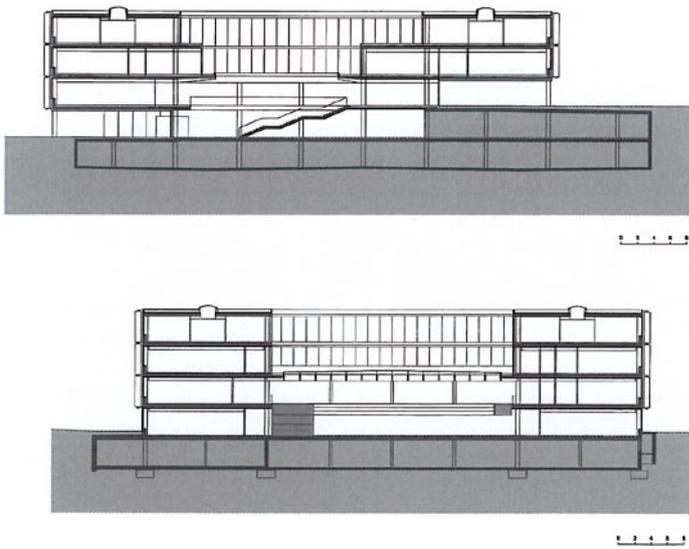
Dieter Henke und Marta Schreieck planten mit ihrem Wiener Architekturbüro immer wieder universitäre Einrichtungen in ihrer ehemaligen Heimat Tirol. Am Beginn ihrer Laufbahn stand die SOWI, die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck (1994/1999) in einem strukturell sehr sensiblen Bereich des Stadtzentrums. Nach der Fachhochschule Kufstein 1999/2001 eröffnete nun mit dem Eduard-Wallnöfer-Zentrum für medizinische Innovation in Hall ein drittes bemerkenswertes Beispiel in Tirol.

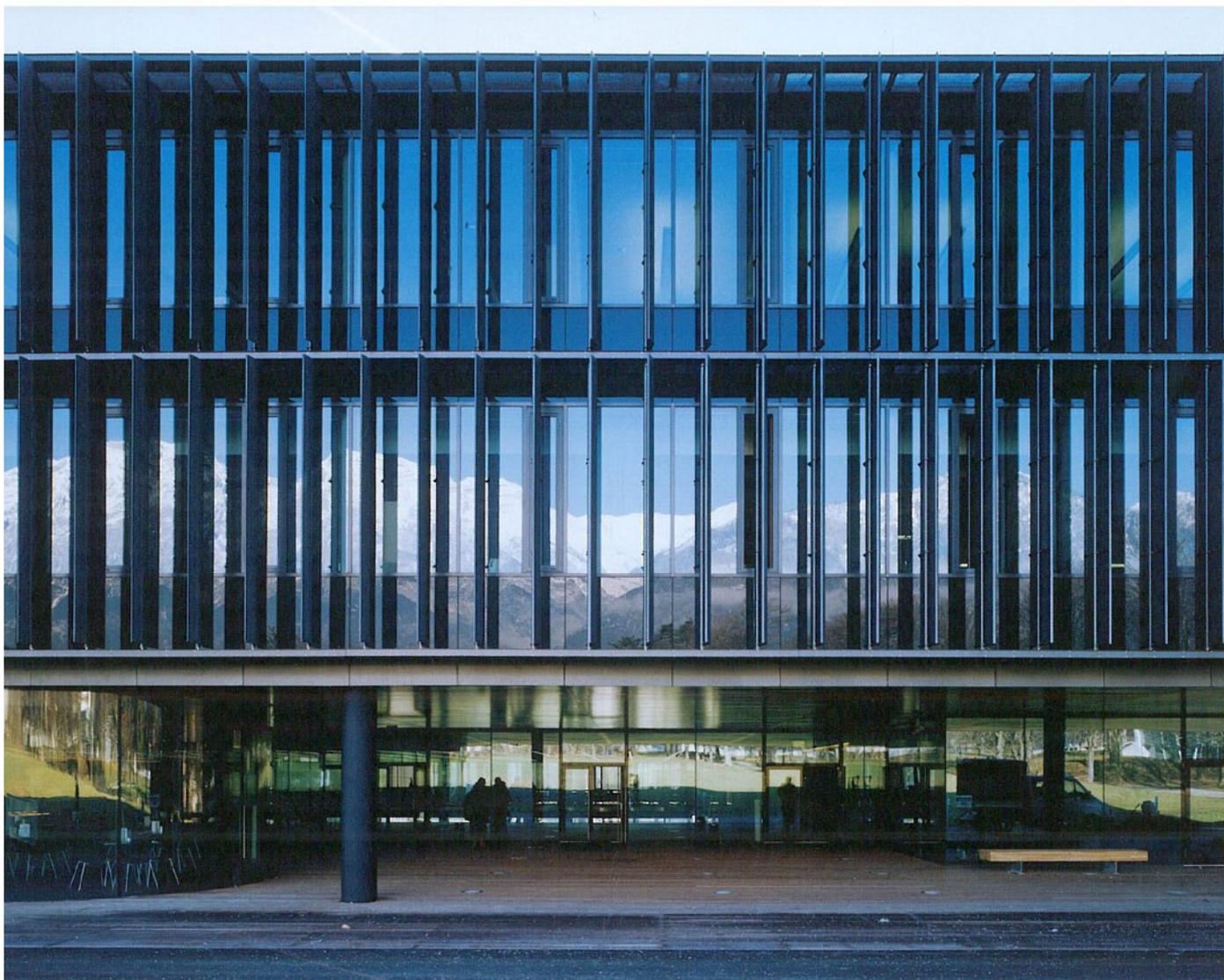
Looking into the depths

With their Vienna-based architects practice Dieter Henke and Marta Schreieck have planned a number of university facilities in their native province of Tyrol. At the start of their career there was the SOWI, the Social and Economic Sciences Faculty of the University of Innsbruck (1994/1999) in a structurally highly sensitive area of the city centre. Following their Fachhochschule (university of applied sciences) in Kufstein (1999/2001), the new Eduard Wallnöfer Centre for Medical Innovation represents a third remarkable example in Tyrol of their work in this field.









UMIT: Zugang und Halle | Entrance and hall



Abstrakter Kubus

Mit einem politischen Kraftakt wurde im Herbst 2001 das Eduard-Wallnöfer-Zentrum für medizinische Innovation, Tirols erste private Universität, gegründet. „Privat“ ist die UMIT, die Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik nur im Sinne des Universitätsgesetzes. Errichtung und Betrieb werden vor allem vom Land Tirol finanziert. Die Standortentscheidung fiel auf ein attraktives Areal rund zehn Kilometer östlich der Landeshaupt- und Universitätsstadt Innsbruck am Rande der Altstadt von Hall nahe dem Bezirkskrankenhaus.

Der leicht ansteigende Park mit wertvollem altem Baumbestand prägte die Entwurfsidee von Dieter Henke und Marta Schreieck. Dem geforderten Funktions- und Raumprogramm im geladenen Wettbewerb 2002 entsprachen sie mit dem Konzept der Campusuniversität aus mehreren Atriumhäusern. Solitär gesetzt formulierten diese unterschiedlich ausgeprägte Freiräume. Dann änderte sich der Platzbedarf, zwei im Siegerprojekt zentrale Atriumhäuser wurden hinfällig und der Campus großzügiger. Die 2004 fertig gestellten beiden Atriumtypen, die UMIT und das Studentenheim, gewährleisteten die Durchlässigkeit des sensiblen Grünraums.

Abstract cube

With a political tour-de-force Tyrol's first private university, the Eduard-Wallnöfer Centre for Medical Innovation was opened in autumn 2001. The UMIT, Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (University for Health Sciences, Medical Informatics and Technology) is private only in the sense intended by the university legislation. The construction and running costs are met mostly by the State of Tyrol. The location chosen is an attractive site about ten kilometres to the east of the regional capital and university town of Innsbruck on the periphery of the old town of Hall and close to the district hospital.

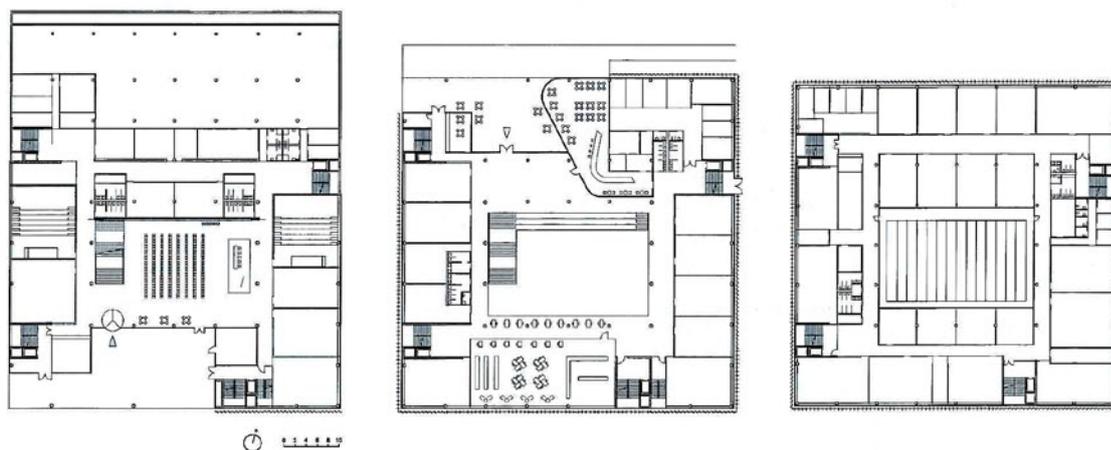
The slightly upward sloping park with fine mature trees shaped the design ideas of Dieter Henke and Marta Schreieck. They responded to the programme of spaces and functions set in the invited entry competition held in 2002 with the concept of a campus university made up of several atrium buildings. Placed as freestanding elements, these buildings created outdoor spaces with different characters. The space requirements were later altered, two central atrium buildings that formed part of the competition-winning project were not required and as a result the campus became more generous in size. The two atrium types completed in 2004, the UMIT building and the student hall of residence, preserve the permeability of the sensitive outdoor green areas.





Die Architekten nutzten die Hanglage, um die beiden Baukörper erheblicher Ausdehnung, die UMIT mit 61 x 61 Metern und das Studentenheim mit 62 x 40 Metern, an die benachbarten Wohnbebauungen anzugliedern. Das Studentenheim tritt im Norden nur dreigeschoßig in Erscheinung. Im Süden hingegen wird ein sechsgeschoßiger Wohnblock der 1960er Jahre vom lagernden Viergeschoßer der UMIT relativiert. Der weitgehend verglaste Kubus, eine Pfosten-Holzriegel-Konstruktion mit Isolierverglasung als vorgehängte Fassade, besitzt ein beachtliches Volumen. Um diese Masse zurückzunehmen, nutzten die Architekten die vorgelagerte Sonnenschutz-Haut. 2002/2003 hatten henke und schreieck in Hall das ehemalige Turmhotel Seeber wieder hergestellt (*architektur.aktuell* 11/2003), eine der wichtigsten Bauwerke von Lois Welzenbacher, und ergänzten das Parkhotel um einen konusförmigen Turm. Die dunkle Außengestaltung des Neubaus förderte seine Einbettung vor der Kulisse des Gebirgskamms der Nordkette. Die schwarze Haut der UMIT ist die Verfeinerung dieser Homogenisierungstendenz zum abstrakten Kubus. Geschoßweise angeordnete, vertikal drehbare, gekantete und gelochte Blechlamellen formulieren einen geschlossenen Körper, der mit Besonnung und Tagesverlauf sein Erscheinungsbild wechselt. Präzis gesetzte Einschnitte auf beiden Erschließungsebenen schaffen großzügig überdeckte Bereiche und lassen den Kubus sowohl auf Campus- wie Straßenniveau als lagerndes schwarzes Volumen erscheinen.

The architects exploited the quality of the sloping site to connect the two buildings of considerable size – the UMIT measures 61 x 61 metres and the student residence is 62 x 40 metres – to the nearby housing development. The northern part of the student residence is only three storeys high. In the south the size of a six-storey housing block dating from the 1960s is made relative by the recumbent four-storey UMIT building. This predominantly glazed cube, a timber post and beam structure with a front hung façade made of thermal glazing has a considerable volume. The architects used an external solar protection skin to modify this mass. In 2002/2003 henke und schreieck renovated the former Hotel Seeber in Hall (*architektur.aktuell* 11/2003), one of Lois Welzenbacher's most important buildings, and placed a tapering conical tower beside the existing Park Hotel. The dark exterior of the new building helps to integrate it against the backdrop of the Nordkette mountain range. The black skin of the UMIT building represents a refinement of this homogenising tendency to create an abstract cube. Folded and perforated metal vertical louvers that are arranged in storeys and can be rotated about their vertical axis formulate a closed volume that changes its appearance during the course of the day and in accordance with the amount of sunshine that reaches it. Precisely made insertions on both access levels create generous sheltered areas and make the cube seem like a recumbent black volume at both street and campus level.

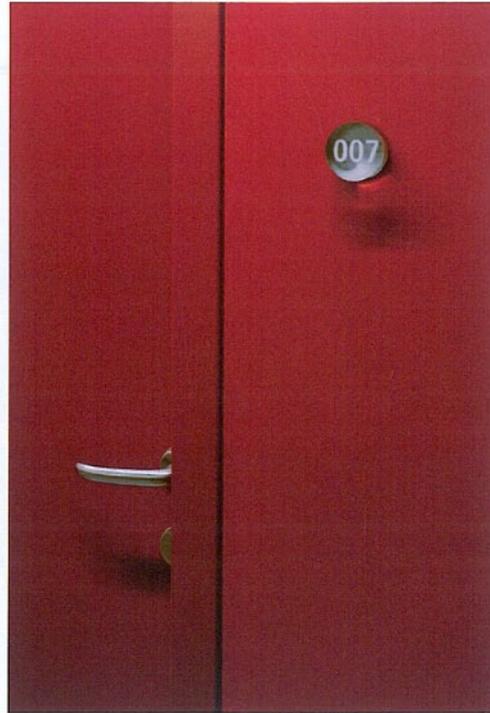
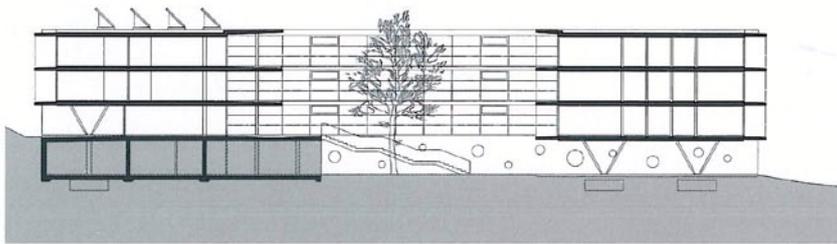


UMIT-Grundrisse | Floor plans

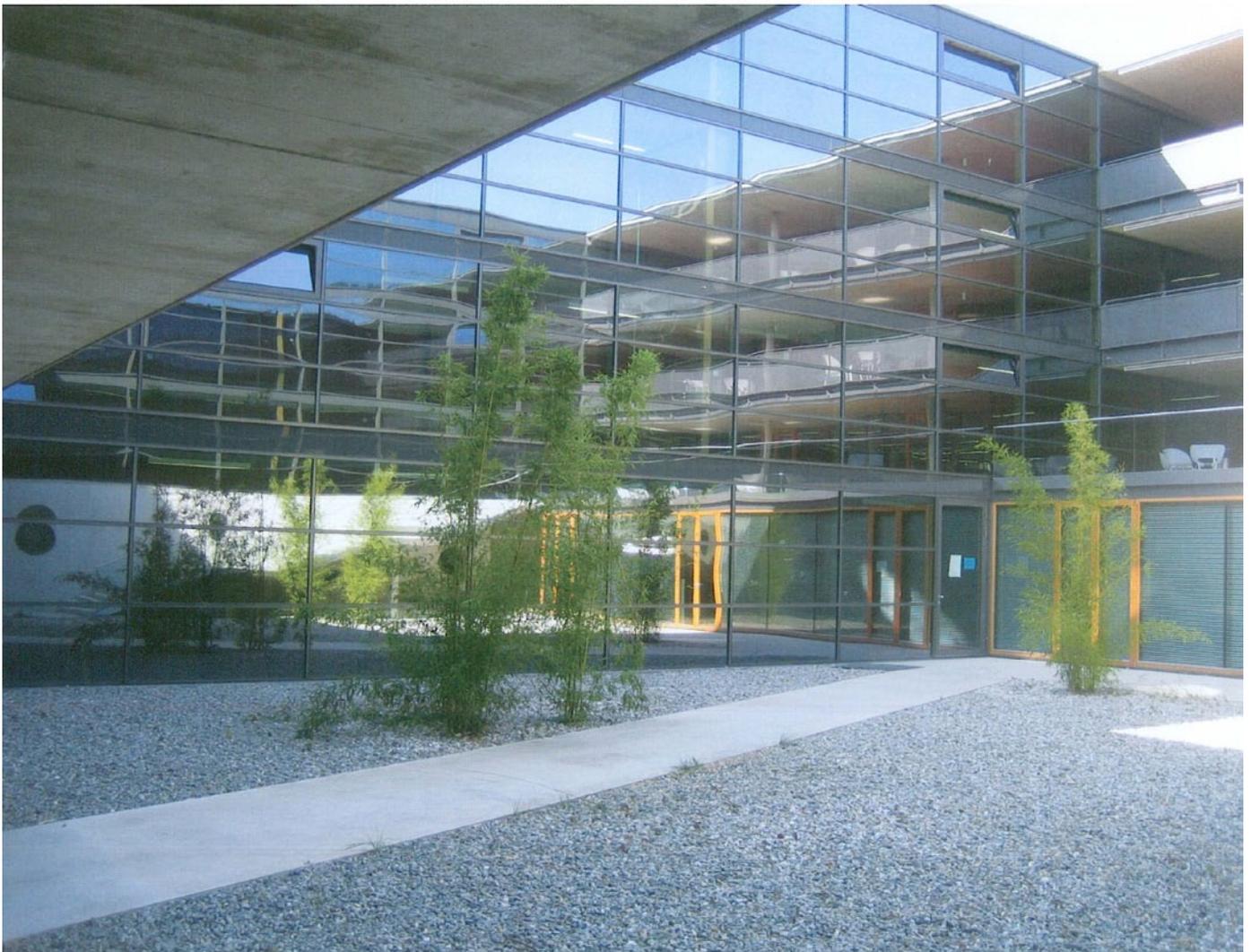


Studentenheim/Innenhof | Student residence/courtyard





Graphic Design von | by Ingeborg Kumpfmüller



Studentenheim/Grundrisse | Student residence/floor plans

Metallträger-Stakkato

Westlich von der UMIT an der Milser Straße wird 2005/2007 mit dem Competence Center ein drittes Atriumhaus errichtet werden. Dann wird die städtebauliche Grundkonzeption, urbane Dichte in und zwischen den Gebäuden und Bewahrung des landschaftlich-topographischen Zusammenhangs, noch klarer ablesbar sein. In dieser Logik des lockeren Straßenbegleitens wäre im Westen noch Platz für eine zukünftige Erweiterung. Ein viertes Atriumhaus könnte die Lücke zwischen der Haller Altstadt und dem Siedlungsgebiet im Osten schließen, wenn sich die Universitätsgründung als weitsichtige Entscheidung bewährt. Aktueller ist die zweite Bauetappe, die Errichtung eines zweigeschoßigen Verwaltungsgebäudes noch weiter westlich, ebenfalls konzipiert mit kleinem zentralen Hof, sowie nördlich des Studentenheims ein Wohncampus.

Mit der Situierung der UMIT und dem künftigen Competence Center direkt an der Milser Straße beseitigen die Architekten eine störende Betonstützmauer am Hangfuß und führen das Terrain annähernd auf den ursprünglichen Verlauf zurück.

Die beiden Randbebauungen und das Studentenheim formulieren den Campus als freiräumliches Herzstück. Dieses Thema eines zentralen Raums variierten henke und schreieck auch in den Universitätsbauten selbst, im Studentenheim als offenes Atrium, in der UMIT mit Glasüberdeckung. Diese zweigeschoßige Aula der UMIT verbindet als großzügiges räumliches Zentrum des Universitätsgebäudes über eine großzügige Treppe Straßen- und Parkniveau. Der halböffentliche Raum kann für unterschiedlichste Veranstaltungen genutzt werden. Um die Aula sind Hörsäle, Seminarräume, im Obergeschoß zudem Bibliothek und Cafeteria gruppiert. Die Entscheidung zur endgültigen Gestaltung der Aula fiel erst auf der Baustelle. Weiße Rigipsdecken waren bereits montiert, die 22 Meter weit überspannenden Metallträger hellgrau gestrichen. Die Architekten waren von der Gesamtwirkung der riesigen Halle nicht überzeugt – satte Schwärze zog nun auch ins Haus. Sie prägt die Aula vom schieferähnlichen Kunststein-Boden bis zum Stakkato der lammellenartig-schlanken Metallträger mit integrierten Lichtbändern. Die holzverkleideten Trennwände tragen zur elegant-feierlichen Stimmung der Aula bei. Die Schwärze umfängt und begrenzt den Raum, konzentriert gleichzeitig den Blick in die Tiefe der offenen Bereiche, verstärkt die Transparenz zu Bibliothek und Cafeteria und den Durchblick zur Parklandschaft. Die repräsentative Atmosphäre lässt eher an die Lobby einer Konzernzentrale denken, als an eine Universität. Der Raum braucht das bunte Treiben der Studenten.

Dem studentischen Leben trägt auch das Studentenheim mit integriertem Kindergarten Rechnung, das in den Semesterferien als 3-Sterne-Campushotel Verwendung finden sollte. Die Zimmer für 153 Studierende öffnen sich zum Landschaftsraum. Großzügig dimensionierte Gemeinschaftsräume und Freiterrassen gruppieren sich zum offenen Innenhof, der räumlichen Mitte. Auch hier mussten die Architekten am Kostenlimit planen, beschränkten sich aber nicht – wozu sich auch renommierte Architekturbüros hergeben – auf das Design von „Legebatterien“ ohne entsprechende Gemeinschaftsbereiche. Zur räumlichen Großzügigkeit kam die Verwendung von Holz und Farben. Ingeborg Kumpfmüller entwarf für die ganze Anlage das attraktive grafische Leitsystem und die entsprechenden Glasprismen.

Metal beam staccato

To the west of the UMIT building on Milser Strasse a further atrium building, the Competence Center, will be erected between 2005 and 2007. The basic planning concept, which aims at creating an urban density in and between the buildings while preserving the context of the landscape and the topography, will then become more clearly legible. This design logic of accompanying the street line in a relaxed way would allow sufficient room in the west for a future extension. A fourth atrium building could close the gap between the old town centre of Hall and the settlement area in the east, if the establishment of the university turns out to be a sensible decision in the long-term. The second building phase is more currently topical: it envisages the erection of a two-storey administration building further to the west (and also designed around a central courtyard), as well as a residential campus to the north of the student residence.

By positioning the UMIT building and the future Competence Center directly on Milser Strasse the architects remove a disturbing concrete retaining wall at the foot of the slope and restore the terrain to approximately its original state.

The two edge developments and the student residence formulate the campus as core outdoor space. This theme of the central space is one that henke and schreieck also vary in the university buildings themselves, using an open atrium in the student residence, and a glass-roofed hall in the UMIT building. This two-storey hall in the UMIT building forms the generously dimensioned spatial centre of university that connects the street and park levels by means of a large staircase. This semi-public space can be used for a variety of functions. Lecture halls and seminar rooms are grouped around the hall at ground floor level with a library and cafeteria on the upper level. The final decision on the design of the hall was made on the building site. The white plasterboard ceilings were already fixed in position and the metal beams that span 22 metres had been painted light grey, but the architects were not convinced by the overall impression made by the huge hall – and so a rich black was also introduced. It determines the character of the hall from the artificial stone flooring that resembles slate to the staccato of the slender, fin-like metal beams with integrated lighting bands. The wooden clad partition walls contribute to the elegant and festive mood of the hall. The use of black encloses and defines the space, concentrates the view into the depths of the open areas, strengthens the transparency towards the library and cafeteria and the view of the park landscape through the building. The impressive atmosphere is more reminiscent of a company headquarters than of a university. The space needs the colourful activity of the students. The student residence with integrated kindergarten also responds to the requirements of modern student life, it is intended to use the building as a three star hotel during the holiday periods. The rooms for 153 students open towards the landscape. Generously sized common rooms and outdoor terraces are grouped around the spatial centre formed by an open courtyard. Here, too, the architects worked close to the cost limits but did not restrict themselves (as even well-known architects sometimes do) to designing ‚chicken coops‘ without the requisite communal areas. The spatial expansiveness is linked to the use of wood and colour. Ingeborg Kumpfmüller designed the attractive directional system for the entire complex that employs glass modules as a main instrument.

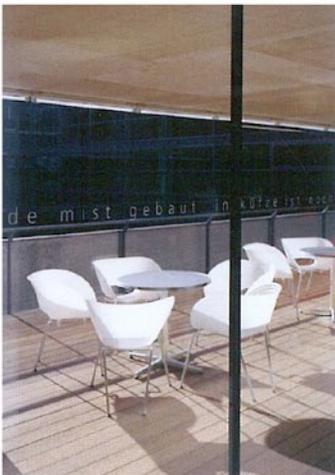


Eduard-Wallnöfer-Zentrum - UMIT

Hall in Tirol/Österreich, Eduard-Wallnöfer-Zentrum 1

Bauherr | client **TCC Errichtungs- & Betriebs GmbH, Hall in Tirol**
 Planung | planning **henke und schreieck**
 Projektleitung | project manager **Mag. Marta Schreieck**
 Mitarbeiter | assistance **Ralf Rüssel, Torsten Schult**
 Statik | structural consultant **Bernard & Partner ZT GmbH, Hall in Tirol**
 Bauphysik | construction physics **Dipl. Ing. Walter Prause, Wien**
 Grafisches Leitsystem | signage **Mag. Ingeborg Kumpfmüller, Wien**

Grundstücksfläche site area	14.787 m ²
Nutzfläche floor area	17.994 m ²
Umbauter Raum cubage	71.437 m ³
Planungsbeginn start of planning	5/2002
Baubeginn start of construction	3/2003
Fertigstellung completion	10/2004
Baukosten building costs	15,88 Mio EUR
Kosten pro m ² cost per m ²	882,- EUR



Eduard-Wallnöfer-Zentrum - Studentenheim

Hall in Tirol/Österreich, Eduard-Wallnöfer-Zentrum 2

Bauherr | client **TCC Studentenheim GmbH, Hall in Tirol**
 Planung | planning **henke und schreieck**
 Projektleitung | project manager **Mag. Marta Schreieck**
 Mitarbeiter | assistance **Alenka Korenjak**
 Statik | structural consultant **Bernard & Partner ZT GmbH, Hall in Tirol**
 Bauphysik | construction physics **Dipl. Ing. Walter Prause, Wien**
 Grafisches Leitsystem | signage **Mag. Ingeborg Kumpfmüller, Wien**

Grundstücksfläche site area	14.787 m ²
Nutzfläche floor area	6.698 m ²
Umbauter Raum cubage	24.961 m ³
Planungsbeginn start of planning	5/2002
Baubeginn start of construction	3/2003
Fertigstellung completion	10/2004
Baukosten building costs	7,3 Mio EUR
Kosten pro m ² cost per m ²	1.176,- EUR

Blick in die Tiefe

Dieter Henke und Marta Schreieck planten mit ihrem Wiener Architekturbüro immer wieder universitäre Einrichtungen in ihrer ehemaligen Heimat Tirol. Am Beginn ihrer Laufbahn stand die SOWI, die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck (1994/1999) in einem strukturell sehr sensiblen Bereich des Stadtzentrums. Nach der Fachhochschule Kufstein 1999/2001 wächst nun mit dem Eduard-Wallnöfer-Zentrum für medizinische Innovation in Hall ein drittes bemerkenswertes Beispiel in Tirol.

Text Norbert Mayr

Abstrakter Kubus

Mit einem politischen Kraftakt wurde im Herbst 2001 das Eduard-Wallnöfer-Zentrum für medizinische Innovation, Tirols erste private Universität, gegründet. „Privat“ ist die UMIT, die Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik nur im Sinne des Universitätsgesetzes. Errichtung und Betrieb werden vor allem vom Land Tirol finanziert. Die Standortentscheidung fiel auf ein attraktives Areal rund 10 Kilometer östlich der Landeshaupt- und Universitätsstadt Innsbruck am Rande der Altstadt von Hall nahe dem Bezirkskrankenhaus.

Der leicht ansteigende Park mit wertvollem altem Baumbestand prägte die Entwurfsidee von Dieter Henke und Marta Schreieck. Dem geforderten Funktions- und Raumprogramm im geladenen Wettbewerb 2002 entsprachen sie mit dem Konzept der Campusuniversität aus mehreren Atriumhäusern. Solitär gesetzt formulierten diese unterschiedlich ausgeprägte Freiräume. Dann änderte sich der Platzbedarf, zwei im Siegerprojekt zentrale Atriumhäuser wurden hinfällig und der Campus großzügiger. Die 2004 fertig gestellten beiden Atriumtypen, die UMIT und das Studentenheim, gewährleisten die Durchlässigkeit des sensiblen Grünraums.

Die Architekten nutzten die Hanglage, um die beiden Baukörper beachtlicher Ausdehnung, die UMIT mit 61x61 Metern und das Studentenheim mit 62x40 Metern, an die benachbarten Wohnbebauungen anzugliedern. Das Studentenheim tritt im Norden nur dreigeschoßig in Erscheinung. Im Süden hingegen wird ein sechsgeschoßiger Wohnblock der 1960er Jahre vom lagernden Viergeschoßer der UMIT relativiert. Der weitgehend verglaste Kubus, eine Pfosten-Holzriegel-Konstruktion mit Isolierverglasung als vorgehängte Fassade, besitzt ein beachtliches Volumen. Um diese Masse zurückzunehmen, nutzten die Architekten die vorgelagerte Sonnenschutz-Haut. 2002/2003 hatten Henke und Schreieck in Hall das ehemalige Turmhotel Seeber wieder hergestellt (*architektur.aktuell* 11/2003), eine der wichtigsten Bauwerke von Lois Welzenbacher, und ergänzten das Parkhotel um einen konusförmigen Turm. Die dunkle Außengestaltung des Neubaus förderte seine Einbettung vor der Kulisse des Gebirgskamms der Nordkette. Die schwarze Haut der UMIT ist die Verfeinerung dieser Homogenisierungstendenz zum abstrakten Kubus. Geschoßweise angeordnete, vertikal drehbare, gekantete und gelochte Blechlamellen formulieren einen geschlossenen Körper, der mit Besonnung und Tagesverlauf sein Erscheinungsbild wechselt. Präzis gesetzte Einschnitte auf beiden Erschließungsebenen schaffen großzügig überdeckte Bereiche und lassen den Kubus sowohl auf Campus- wie Straßenniveau als lagerndes schwarzes Volumen erscheinen.

Metallträger-Stakkato

Westlich von der UMIT an der Milser Straße wird 2005/2007 mit dem Competence Center ein drittes Atriumhaus errichtet werden. Dann wird die städtebauliche Grundkonzeption, urbane Dichte in und zwischen den Gebäuden und Bewahrung des landschaftlich-topographischen Zusammenhangs, noch klarer ablesbar sein. In dieser Logik des lockeren Straßenbegleitens wäre im Westen noch Platz für eine zukünftige

Erweiterung. Ein viertes Atriumhaus könnte die Lücke zwischen der Haller Altstadt und dem Siedlungsgebiet im Osten schließen, wenn sich die Universitätsgründung als weitsichtige Entscheidung bewährt. Aktueller ist die zweite Bauetappe, die Errichtung eines zweigeschoßigen Verwaltungsgebäudes noch weiter westlich, ebenfalls konzipiert mit kleinem zentralen Hof, sowie nördlich des Studentenheims ein Wohncampus.

Mit der Situierung der UMIT und dem künftigen Competence Center direkt an der Milser Straße beseitigen die Architekten eine störende Betonstützmauer am Hangfuß und führen das Terrain annähernd auf den ursprünglichen Verlauf zurück.

Die beiden Randbebauungen und das Studentenheim formulieren den Campus als freiräumliches Herzstück. Dieses Thema eines zentralen Raums variierten henke und schreieck auch in den Universitätsbauten selbst, im Studentenheim als offenes Atrium, in der UMIT mit Glasüberdeckung. Diese zweigeschoßige Aula der UMIT verbindet als großzügiges räumliches Zentrum des Universitätsgebäudes über eine großzügige Treppe Straßen- und Parkniveau. Der halböffentliche Raum kann für unterschiedlichste Veranstaltungen genutzt werden. Um die Aula sind Hörsäle, Seminarräume, im Obergeschoß zudem Bibliothek und Cafeteria gruppiert. Die Entscheidung zur endgültigen Gestaltung der Aula fiel erst auf der Baustelle. Weiße Rigipsdecken waren bereits montiert, die 22 Meter weit überspannenden Metallträger hellgrau gestrichen. Die Architekten waren von der Gesamtwirkung der riesigen Halle nicht überzeugt – satte Schwärze zog nun auch ins Haus. Sie prägt die Aula vom schieferähnlichen Kunststein-Boden bis zum Stakkato der lammellenartig-schlanken Metallträger mit integrierten Lichtbändern. Die holzverkleideten Trennwände tragen zur elegant-feierlichen Stimmung der Aula bei. Die Schwärze umfängt und begrenzt den Raum, konzentriert gleichzeitig den Blick in die Tiefe der offenen Bereiche, verstärkt die Transparenz zu Bibliothek und Cafeteria und den Durchblick zur Parklandschaft. Die repräsentative Atmosphäre lässt eher an die Lobby einer Konzernzentrale denken, als an eine Universität. Der Raum braucht das bunte Treiben der Studenten.

Dem studentischen Leben trägt auch das Studentenheim mit integriertem Kindergarten Rechnung, das in den Semesterferien als 3-Sterne-Campushotel Verwendung finden sollte. Die Zimmer für 153 Studierende öffnen sich zum Landschaftsraum. Großzügig dimensionierte Gemeinschaftsräume und Freiterrassen gruppieren sich zum offenen Innenhof, der räumlichen Mitte. Auch hier mussten die Architekten am Kostenlimit planen, beschränkten sich aber nicht – wozu sich auch renommierte Architekturbüros hergeben – auf das Design von „Legebatterien“ ohne entsprechende Gemeinschaftsbereiche. Zur räumlichen Großzügigkeit kam die Verwendung von Holz und Farben. Ingeborg Kumpfmüller entwarf für die ganze Anlage das attraktive grafische Leitsystem und die entsprechenden Glasprismen.

architektur aktuell, 1-2/2006

Norbert Mayr